

atomstopp

atomkraftfrei leben!

4. Quartal 2018, 43. Jahrgang, Nr. 225

JA

1.576.839

49,53 %

NEIN

1.606.308

50,47 %

Wahlbeteiligung: 64,1 %

Zwentendorf.40

Widerstand für die Zukunft





Liebe Vereinsmitglieder, liebe Freund_innen und Unterstützer_innen!

Es waren damals die gelben Aufkleber mit der roten Sonne, die man auf zahlreichen Autos sah. Und auch die Diskussionen in meiner Familie. Ob man dafür sein soll oder dagegen. Daran erinnere ich mich, wenn ich an die Volksabstimmung über das Atomkraftwerk Zwentendorf zurückdenke. Ja, sogar in Tirol und in meiner Familie wurde über Zwentendorf im Vorfeld der diskutiert.

An die eigentliche Volksabstimmung und wie das knappe Ergebnis darüber dann aufgenommen wurde, daran gibt es keine Erinnerung. Fast könnte man meinen, man wäre schnell einfach zur Tagesordnung übergegangen.

Dass dem aber keineswegs so war, sondern im Rückblick viele, viele Initiativen auch nach dem AUS für das Atomkraftwerk Zwentendorf nicht nur „überlebt“ haben, sondern in den Jahren danach zu echten Fixpunkten der österreichischen Umweltbewegung geworden sind oder sogar Initialzündung für Initiativen in anderen europäischen Ländern. Davon wird dieses atomstopp handeln.

40 Jahre nach der Volksabstimmung über das Atomkraftwerk Zwentendorf ist ein guter Zeitpunkt, Bilanz zu ziehen – und die Initiativen vor den Vorhang zu bitten, die sich nach wie vor gegen die Atomkraft engagieren, für erneuerbare Energien einsetzen, für mehr Demokratie auftreten.

Eine eigene Ausstellung im Wissen-

sturm in Linz (gegenüber Hauptbahnhof) von 5. Oktober bis 5. November wird sich diesen Initiativen widmen. **Bei freiem Eintritt zu den Öffnungszeiten des Wissensturms** wird ein schöner Überblick geboten und auch Material aus den Zeiten der Volksabstimmung gezeigt werden. Unter diesem Material ist beispielsweise eine Schreibmaschine, auf der Flugblätter geschrieben wurden. Ein Sinnbild auch für Aufklärung und Widerstand vor 40 Jahren – ohne Internet, ohne Handy, ohne whatsapp-Gruppe oder andere virtuelle soziale Netzwerke – heutzutage schwer vorstellbar und mit sehr großem zeitlichen Aufwand verbunden!

Die oberösterreichische Landespolitik hat jedenfalls schon 1974 – also vor 44 Jahren – den Atomgegner_innen kostenlos ein Büro zur Verfügung gestellt, um sich zu organisieren und das Engagement besorgter Bürger_innen damit zu unterstützen. Der Bau des Atomkraftwerks Temelin und generell der Widerstand gegen die Atomkraft in Europa und die massive Nuklearförderung über den EURATOM-Vertrag waren in der Folge auch der Startschuss für die Anti-Atom-Offensive des Landes Oberösterreich – und damit sicherlich für eine weltweit beispiellose Zusammenarbeit von Politik und Umweltorganisationen gegen die Atomkraft. An dieser Stelle auch ein herzliches Danke dafür!

Wir freuen uns, wenn Sie Zeit finden, sich die Ausstellung im Wissensturm anzusehen und wir freuen uns auf Ihre Rückmeldungen und auch über Ihre Unterstützung!

Mit besten Grüßen,

Roland Egger
Obmann



Mein Zwentendorf

Sie haben Erinnerungen an die Zwentendorf-Abstimmung? Eine persönliche Anekdote? Auf unserer Webseite unter www.zwentendorf40.atomstopp.at können sie uns unter „Zwentendorf und ich“ Ihre Geschichte erzählen! Diese wird danach unter dem Menüpunkt MEIN ZWENTENDORF veröffentlicht!



Eröffnung der Ausstellung

Freitag, 5. Oktober 2018 um 18:30 Uhr
im Foyer des Wissensturms

Stadträtin Magistra Eva Schobesberger wird eröffnende Worte sprechen und nach einer kurzen Einführung zum Anspruch der Ausstellung wird uns Zeitzeuge Fritz Witzany mit seinem Redebeitrag zum frühen Keimen und Wachsen der österreichischen Antiatom-Bewegung in Stimmung bringen. Für passende Musik und einen kleinen Imbiss ist gesorgt!

Der Eintritt ist frei – aus organisatorischen Gründen begrüßen wir es jedoch sehr, wenn Sie sich unter post@atomstopp.at oder telefonisch unter 0732/77 42 75 anmelden!

Vorankündigung: Zu Zwentendorf.40 haben wir bei KM-Film eine filmische Dokumentation in Auftrag gegeben, die ebenso wie die Ausstellung zeigen soll, welchen Verlauf auf Basis der Zwentendorf-Geschehnisse die Antiatom-Arbeit in Österreich in den 40 Jahren seither hat nehmen können.

Archivmaterial kommt dabei ebenso zum Einsatz wie auch diverse, neu eingefangene Reflexionen von Proponent_innen von damals und heute. Voraussichtliche Fertigstellung: November 2018. Wir werden berichten!



Zwentendorf.40



Widerstand für die Zukunft

5. Oktober
bis
5. November
2018

Wissensturm Linz

Eine Ausstellung von
atomstopp_atomkraftfrei leben!
Knabenseminarstr. 2, 4040 Linz

In Kooperation mit
Volkshochschule Linz | Linz verbindet

In einer legendären Volksabstimmung entscheidet sich Österreich 1978 gegen das AKW Zwentendorf.

Die 40 Jahre seither tragen die Spuren dieser zukunftsweisenden Entscheidung.

Wir laden im Herbst 2018 zu einer Ausstellung auf Spurensuche ein.

Und die Lichter sind nicht ausgegangen

Zwentendorf.40



Die Bilanz eines Widerstands der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft

Zwentendorf war der Startschuss für die gesellschaftliche und parteiübergreifende Antiatomhaltung Österreichs, die weltweit einzigartig ist – bis heute. Für die Antiatombewegung wurde ein Weg eröffnet, der uns dem Ziel eines atomkraftfreien Europas näher bringen kann.

Über die Ausstellung

Vor den Vorhang geholt werden Exponate aus 40 Jahren Widerstand gegen die menschenverachtende Macht der Atomindustrie. Wir wollen den Weg nachzeichnen, der die Antiatombewegung bis hierher gebracht hat – und der uns noch weiter bringen wird! Aus der Vergangenheit können wir lernen, für die Gegenwart und für die Zukunft.

BÜRGER-AKTIV
DAMIT ES UNS AUCH MORGEN NOCH GUT GEHT
5. Jahrgang Nr. 1977 Folge 11

STERNMARSCH NACH ZWENTENDORF

10 TIROLER ZU FLUSS VON SALZBURG NACH ZWENTENDORF

Jeder Atomgegner unterstützt die Marschierer!

WIE? WANN? WO?

Lesen Sie bitte weiter auf Seite 2 und 3!

Wie alles begann

Die Geschichte der Atomkraft in Österreich, so eigenwillig, so kurz sie ausgefallen ist, könnte man entsprechend rasch umreißen:

Nach dem Beschluss zum Einstieg in die friedliche Nutzung der Atomkraft 1969 war spätestens mit dem Spatenstich für das AKW Zwentendorf am 4. April 1972 nicht nur eine Großbaustelle, sondern auch eine der größten Protestbewegungen Österreichs endgültig eröffnet.

Am 5. November 1978 kam es daraufhin zu einer legendären Volksabstimmung und einem NEIN zum AKW Zwentendorf. Das schlüsselfertige Atomkraftwerk wurde in der Folge nie in Betrieb genommen, mehr noch: Wenige Wochen nach der Volksabstimmung wurde ein Atomsperrgesetz erlassen, das die atomkraftfreie Zukunft für Österreich festschrieb und 1999 schließlich in die Bundesverfassung aufgenommen wurde.

Aber langsam, schön der Reihe nach. Diese Historie verdient mehr Aufmerksamkeit, mehr Ausführung!

Atomkraft – auch für Österreich?

Anfänglich war sie einfach nur neu, vielversprechend und als Zukunftsmodell für die Lösung des weltweit steigenden Energiebedarfs bewertet: die Atomkraft. Auch in Europa, in den wirtschaftsaufschwingenden 50er- und 60er Jahren zum Ideal

aller zukünftigen Energiegewinnung stilisiert, als Lösung für den wachsenden Energiehunger. Der wollte gestillt werden und eine Energieform, deren Kosten beworben wurde mit „too smart to meter“ – also quasi zu billig, als dass sich ein Zähler überhaupt noch auszahlt – so eine Wunderwuzzi-Technologie kam gerade recht. Kaum ein Staat, der wirtschaftlich mithalten wollte, kam daran vorbei. Auch Österreich nicht.

Am Standort Zwentendorf, etwa 30 km donauaufwärts von Wien wurde Anfang 1972 der **Bau des ersten Atomkraftwerkes in Österreich*** gestartet. Ein damals üblicher Siedewasserreaktor mit einer Leistung von rund 730 Megawatt, errichtet **in nur 6 Jahren Bauzeit*** - 10% des österreichischen Strombedarfs sollte er decken. Sollte, denn es kam ganz anders.

ATOMKRAFT NEIN DANKE!

Parallel zur Planung des Bauprojekts nämlich begann auch die kritische Hinterfragung der Nutzung von Atomenergie im Lande.

Zweifel kamen auf, ob denn diese Schwester der Atombombe, die friedliche Nutzung der Atomkraft, ob die denn tatsächlich auch so harmlos, ja heilsbringend wäre, wie Politik samt Sozialpartner sowie die Industrie es den Bürger_innen glauben machen wollten. Fortschrittlichkeit, Wohlstand, Arbeitsplätze...



Die Antiatombewegung fand also ihre Ursprünge sukzessive zur Konkretisierung der Kernkraftwerkspläne - und sie nahm zunehmend Gestalt an.

Auch wir als Verein haben unsere Wurzeln in dieser Aufständigkeit: Zwentendorf war ja nur eins von mehreren AKW, die für Österreich vorgesehen waren. Auch St. Pantaleon stand als Fixstarter auf der

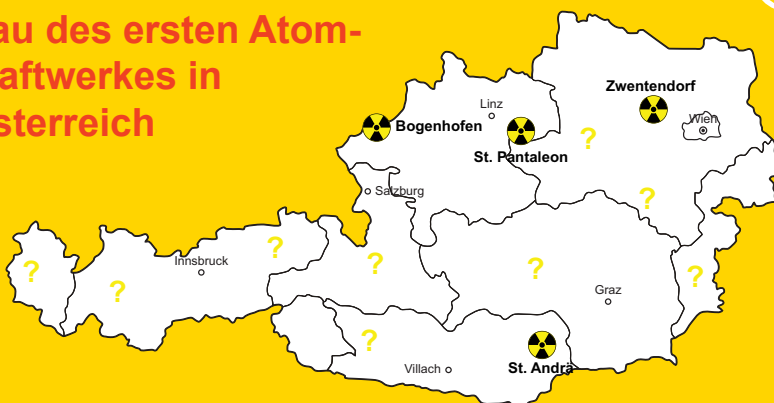
Nur 6 Jahre Bauzeit...

Vom Spatenstich im April 1972 bis zur Beladung des fertigen AKW Zwentendorf mit Brennstäben im Jänner 1978 vergingen keine 6 Jahre. Heute, 40 Jahre später ist es in Europa praktisch undenkbar, ein AKW in dieser kurzen Zeit fertig stellen zu können. Das liegt zweifelsfrei an den ungleich höheren Sicherheitsansprüchen. Gut so, denn hier hat die steigende Kritik an der Atomkraft, haben die Proteste eine völlige Neuausrichtung in der Risikobewertung erwirkt!

2 AKW-Baustellen in Europa beweisen das anschaulich, praktisch im Jahrestakt erfolgen dahingehende Statusberichte aus Frankreich und Finnland: Der Bau des ersten Generation-III-Reaktors mit der Bezeichnung Europäischer Druckwasserreaktor (EPR) wurde 2005 in Olkiluoto, gestartet. Die prognostizierte Inbetriebnahme 2011 muss seither laufend nach hinten korrigiert werden, aktuell heißt es: 2019. Vermutlich.

Am Standort Flamanville stockt der Zeitplan ebenfalls: Gestartet 2007, Fertigstellung angepeilt mit 2012. Damals. Derzeit – also 2018 – wird die Inbetriebnahme mit „nicht vor

Bau des ersten Atomkraftwerkes in Österreich



Liste – und das schmeckte ihnen gar nicht, den ersten Protagonist_innen der späteren „OÖ Plattform gegen Atomgefahr“, weitergeführt als atomstopp_atomkraftfrei leben!



Rund um den Linzer Arzt Alfred Tisserand entstand mit Unterstützung von Mathilde Halla und Friedrich Witzany rasch eine engagierte Widerstandsgruppe, anfänglich „Bürgerinitiative gegen Atomgefahren“ benannt.



Die überzeugende Stärke der frisch entstandenen Antiatombewegung lag wohl in der Zusammensetzung aus ganz verschiedenen Bevölkerungsschichten. Die Wegbereiter_innen kamen nicht etwa aus idealistischen Randgruppen, ihre Protagonist_innen und Mitstreiter_innen rekrutierten sich vielmehr aus der Mitte der Gesellschaft – quer durch alle Alters- und Berufsgruppen. Informationsveranstaltungen wurden organisiert, man vernetzte sich. Wahre Widerstandsnester entstanden, Plattformen wurden gebildet, man lernte voneinander und



unterstützte sich. Organisierte sich. Wurde laut und lauter und damit gehört, gesehen.

1975 gründeten Anti-AKW-Gruppen – von ultralinks bis erzkonservativ – aus ganz Österreich die „Initiative österreichischer Atomkraftwerksgegner“ (IÖAG).

Demokratie! Direkt!

Der erfolgreiche Widerstand für die Zukunft wurde stets kreativ ausgeführt, plakativ, vor allem aber auch informativ. **Dass aus einem AKW auch Atommüll entstehen wird*** und wie, vor allem aber wo dieser verbracht werden könnte, wurde in der Zwentendorf-Debatte rechtzeitig zum großen Thema. Standorte wurden genannt. So etwas löst Betroffenheit aus. Zurecht!

Es war einfach nur anständig, dass die Auseinandersetzung mit dieser Problematik schon damals geführt wurde, noch vor dem Start einer atomaren Kettenreaktion mitsamt ihrer Hinterlassenschaft für viele nachfolgende Generationen.



Die damals alleinregierende SPÖ, zunehmend darüber irritiert, dass die vermeintlich „g'machte Wiesen“ bezüglich des AKW Zwentendorf so gar nicht von allen gewollt war – nicht einmal in der eigenen Fraktion! - veranlasste ab Herbst 1976 eine Atominformationskampagne.

Dass diese Form von Propaganda die Debatte nur noch anheizte, war mit Sicherheit so nicht geplant. Genau so ist es aber passiert: Die Protestbewegung gegen Zwentendorf

formierte sich österreichweit zu einem bunten, vielfältigen aber inhaltlich geschlossenen Sprachrohr für ein atomkraftfreies Österreich.



Letztlich sah sich die Regierungsspitze genötigt, das Volk über Zwentendorf entscheiden zu lassen. Am 5. November 1978 stimmten schließlich im Rahmen der Volksabstimmung 50,47% der Bevölkerung gegen die Inbetriebnahme des AKW Zwentendorf.

Dass aus einem AKW auch Atommüll entstehen wird...

Angenommen, als Voraussetzung für den Bau eines Atomkraftwerks würden alle Bürger_innen gefragt, ob sie einem Endlager für abgebrannte Brennstäbe in ihrer – möglicherweise - näheren Umgebung zustimmen: Wieviele AKW gäbe es dann?

Egal, ob die Antwort mit „keine“ oder mit „wenige“ ausfällt – sie bleibt hypothetisch. In keinem Staat, der Atomkraft nutzt, wurde bisher diese ultimative Frage rechtzeitig gestellt.

Egal auch, ob wir nach Deutschland schauen, ein bisschen weiter nach Frankreich oder ein bisschen näher nach Tschechien... Keiner will ihn haben den Atommüll. Ablehnung allerorts, berechtigte Zweifel an einer seriösen Lösung. Und dazu das dumpfe Gefühl, die Verantwortlichen versuchen doch nur als geeignetsten Platz für das Endlager dort fündig zu werden, wo der politische Widerstand am geringsten ist.

Was bleibt von Zwentendorf?

Rasch war klar: Das Nein zu Zwentendorf, das sich die Atomgegner_innen kaum erwartet, jedoch gewünscht, erhofft und nicht zuletzt hart erarbeitet hatten, sollte nicht etwa das Ende einer Bewegung werden. Vielmehr hatte man zweierlei erkannt, erstens, dass Widerstand sich lohnt und zweitens, dass dies doch nur ein Etappensieg gegen die Atomkraft war, so man nicht die Augen ab dem eigenen Tellerand verschließt.

Österreich war bereits damals umzingelt von Atomanlagen, weitere in Bau oder Planung. Das Beispiel der besonders aktiven vorarlberger Aktivist_innen hatte vorbildlich gezeigt, dass Protest auch, oder gerade an den Grenzen nicht halt machen darf – schließlich tut das die Radioaktivität auch nicht...

Die Gelegenheit ließ nicht lange auf sich warten. Die nächste Angriffsfläche bot eine geplante WAA, eine atomare Wiederaufbereitungsanlage im bayerischen Wackersdorf und die bayerische Staatsregierung war bald mit Protestschüben aus Österreich konfrontiert, derer sie auch mittels Einreiseverbot und hartem Durchgreifen der Exekutive nicht Herr wurde. Auch im Rahmen

des gesetzlichen Einwendungsverfahrens kamen überdurchschnittlich viele Unterschriften aus Österreich - und somit den heimischen Antiatom-Organisationen nicht unbeträchtliche Anteile am letztlich erfolgreichen Aus für die WAA Wackersdorf zu.

In den Jahren nach der Zwentendorf-Abstimmung und dem daraus resultierenden Atomsperrgesetz verbündete man sich auch zunehmend mit Atomgegner_innen aus anderen Ländern. Die Dachmarke AntiAtomInternational wurde gegründet. Spätestens als 1986 die Reaktorkatastrophe in Tschernobyl die Warnungen der Antiatom-Bewegung auf so ernüchternde Weise bestätigte, wurde allen klar, dass wir im selben Boot sitzen...

Es wurde also versucht, die erfolgreiche österreichische Antiatom-Arbeit als Vision nach außen zu tragen. Ab dem Betritt Österreichs zur Europäischen Union etwa geriet EURATOM, die Europäische Atomgemeinschaft mehr und mehr als Festung der Macht für die Atomindustrie in den Fokus der Kritik – eine Strategie die auch heute noch von großer Wichtigkeit ist und die aktuell an Fahrt gewinnt. Die im Jahr 2017 von atomstopp initiierte Resolution zur Auflösung von EURATOM wird aktuell auch in anderen europä-

ischen Staaten herumgereicht und unterstützt!

Oder in Oberösterreich zum Beispiel konnte im Kampf gegen Temelin fruchtbringende Zusammenarbeit mit tschechischen Temelin-Gegner_innen etabliert werden, die bis heute grenzüberschreitend hervorragend funktioniert. Das ist längst keine Allianz von Kleingruppen mehr, sondern ein modellgebendes Zusammenspiel aus Zivilgesellschaft und Politik. Seit 2014 geht jährlich, abwechselnd in Prag und Linz, eine Nuclear Energy Conference über die Bühne, die sich bereits europaweit in Fachkreisen einen Namen gemacht hat – und die auch 2019 wieder stattfinden wird: Wir dürfen die NEC2019 diesmal wieder in Linz ausrichten – das Datum wurde fixiert mit Freitag, 26. April 2019.

Und nicht zu vergessen hat das Nein zu Zwentendorf auch dem Ja zum Umstieg auf erneuerbare Energien Platz gemacht. Es besteht zwar kein Zweifel, dass hier noch viel Luft nach oben ist, aber der eingeschlagene Weg stimmt. Und es ist eindeutig abzulesen: Dort, wo der Widerstand gegen Zwentendorf und in der Folge gegen Wackersdorf, Temelin usw. am heftigsten war, wird der Aufbau einer dezentralen, regenerativen und damit zukunftsfähigen Energieversorgung am eifrigsten vorangetrieben.

Auch das niemals in Betrieb gegangene AKW Zwentendorf hat selbst so eine Wendung erfahren: In dem Gebäude, das wie ein Museum liebevoll instandgehalten wird, in dem Führungen und sogar Schulungen in Räumlichkeit stattfinden, die in allen anderen AKW kein Mensch je betreten könnte, dessen Gelände Events und Filme als Kulisse dient, dort wird nun letztendlich doch noch Energie erzeugt: Keine strahlende, sondern eine strahlenverwertende, mittels verschiedener Photovoltaikanlagen am und rund um das verhinderte Atomkraftwerk!



Auf Ihre Spende kommt es an!

Der Verein atomstopp_atomkraftfrei leben! ist seit Dezember 2007 berechtigt, das Spendengütesiegel zu führen. Damit haben Sie als Spender_in des Vereins die geprüfte Garantie des sorgsamsten Umgangs mit Spendengeldern. Jährlich wird die Einnahmen-Ausgaben-Rechnung des Vereins von einer unabhängigen Wirtschaftsprüferin kontrolliert und die Verwendung der Spenden kritisch hinterfragt. Damit können Sie sicher sein:



IHRE SPENDE KOMMT AN!

Spenden absetzbar

Spenden an atomstopp können außerdem steuerlich abgesetzt werden, seit heuer, 2018, erfolgt dies sogar automatisch bei Ihrem Steuerausgleich! Dazu müssen Sie uns jedoch bei Spenden folgende Daten bekannt geben:

Voller Name (auch alle Vornamen lt. Melderegister!), Adresse, Geburtsdatum - siehe auch Zahlungsanweisung rechts. Beim Online-Banking geben Sie diese erforderlichen Daten bitte im Verwendungszweck an. Nur so können wir das Finanzamt über die Höhe Ihrer Jahresspenden Ende Februar des Folgejahres korrekt informieren. Die Spende wird dann automatisch beim Jahresausgleich berücksichtigt

WICHTIG: Wollen Sie nicht, dass Ihre Spenden berücksichtigt werden, geben Sie einfach Ihr Geburtsdatum NICHT an – dann unterbleibt unsererseits die Meldung an das Finanzamt.

Im Sinne der Datenschutzgrundverordnung 2018 (DSGVO) verpflichten wir uns, jegliche von Ihnen übermittelte Daten ausschließlich für den gewidmeten Zweck zu verwenden.

Rückfragen an: post@atomstopp.at

Der Jahresabschluss zum 31.12.2017 wurde nach den Bestimmungen des Vereinsgesetzes erstellt. Er liegt im Vereinsbüro zur Einsichtnahme auf. Eine detaillierte Aufstellung der Finanzdaten (Mittelherkunft und Mittelverwendung) wird jährlich nach Freigabe durch die unabhängige Wirtschaftsprüfung auf der Webseite des Vereins veröffentlicht: www.atomkraftfrei-leben.at

**Ein herzliches Danke
für Ihre Unterstützung!**



Die legendäre Schreibmaschine von Fritz Witzany, mit der im wahrsten Sinne des Wortes Antiatom-Geschichte geschrieben wurde: Eingespannt ist das allererste „BÜRGER-AKTIV“ – die Nr. 1 einer Informationsschrift, die laufend weiterentwickelt wurde – und von der Sie mit diesem Heft nun die bereits 225. Ausgabe in Händen halten! Besten Dank an dieser Stelle an die treue Leserschaft!

Wer auch per E-Mail unsere Presseaussendungen bekommen möchte, kann sich auf www.atomkraftfrei-leben.at unter dem Menüpunkt „Newsletter“ anmelden!

Impressum

Medieninhaber und Herausgeber: atomstopp_atomkraftfrei leben!

Auflage: 15.350 Stück

F.d.l.v.: Roland Egger

Texte: Roland Egger, Gabriele Schweiger, Claudia Kothgassner, Anna Weinbauer

Fotos: Fritz Witzany, atomstopp

Redaktion: Knabenseminarstr.2, 4040 Linz, Tel.: 0732 – 77 42 75

www.atomkraftfrei-leben.at / post@atomstopp.at

Spendenkonto: Hypo Landesbank - IBAN AT73 5400 0000 0020 5377

Gedruckt mit Ökostrom bei Plöchl Druck GmbH, 4240 Freistadt

atomstopp wird unterstützt durch das Land Oberösterreich und die Landeshauptstadt Linz



Österreichische Post AG

SP 06Z036814 N

atomstopp_atomkraftfrei leben!, Knabenseminarstr. 2, 4040 Linz